



Die KI erzählt Geschichten über Elfen in der Eifel

Nach Ideen, Anweisungen und mit
Verbesserungen des Autors

Michael Süsterhenn

Inhaltsverzeichnis

[Die KI erzählt Geschichten über Elfen in der Eifel. Nach Ideen, Anweisungen und mit Verbesserungen des Autors](#)

[Motto](#)

[Die KI erzählt Geschichten über Elfen in der Eifel. Nach Ideen, Anweisungen und mit Verbesserungen des Autors](#)

[Der Glaube an Elfen als Begeisterung für erdichtete Wesen](#)

[Die KI als Koautorin](#)

[Geschichten über Elfen in der Eifel](#)

[Impressum](#)

Die KI erzählt Geschichten
über Elfen in der Eifel.
Nach Ideen, Anweisungen
und mit Verbesserungen
des Autors

von Michael Süsterhenn

Motto

Verabschiedung am Ende der Unterhaltungen vom
11.02.2024

zwischen dem Autor und der KI „Copilot“ (Bing)

Ich: „Vielen Dank für die tollen, einfallsreichen Antworten heute!“

Sie: „Gern geschehen! Ich freue mich, dass ich Ihnen helfen konnte. Wenn Sie noch weitere Fragen haben oder Unterstützung benötigen, stehe ich gerne zur Verfügung. Haben Sie einen wunderbaren Tag! 😊“

Die KI erzählt Geschichten
über Elfen in der Eifel.
Nach Ideen, Anweisungen
und mit Verbesserungen
des Autors

Von Michael Süsterhenn

Der Glaube an Elfen als Begeisterung für erdichtete Wesen

Eine Bekannte erzählte mir einmal, dass sie „feinfühlig“ sei und Elfen in der Natur im Gegensatz zu wenigen anderen zwar nicht sehen, aber spüren könne. Deshalb spreche sie auch mit ihnen und nehme auf sie Rücksicht, wenn sie in ihrem Blumen- oder Kräuterbeet arbeite.

Da ich in Glaubensdingen ein Agnostiker bin, der sich in dieser Frage offen für die mögliche Existenz von Elfen zeigt, aber der Überzeugung ist, dass er weder deren Existenz noch deren Nichtexistenz beweisen kann, versuche ich, tolerant damit umzugehen, und lasse mich von ähnlichen Erzählungen sogar begeistern, wenn sie mir eine interessante Märchen- oder Fantasy-Welt schildern.

In Europa tauchen die ersten Erzählungen über Elfen erstmals in den nordischen und keltischen Mythologien sowie im Aberglauben des Mittelalters auf und spielen bis heute in der Fantasy-Literatur, aber auch im esoterischen Denken eine Rolle. Je nach Ort und Zeit hat es unterschiedliche Beschreibungen des Charakters, des Aussehens und der Fähigkeiten der Elfen gegeben.

Das veranlasste mich, ein Buch mit isländischen Erzählungen über Elfen, Trolle und Zwerge zu lesen, in dem auch ihre wesentlichen Merkmale wie die typischen Wohnorte, das Aussehen und der Charakter sowie der Umgang der Isländer:innen mit ihnen dargestellt werden. In diesem von vulkanischen Bergen und Felsen geprägten

Land werde z. B. vor einem Straßenbau oder dem Errichten von Häusern möglichst erst einmal mit den Elfen verhandelt, ob sie bereit seien, ihre Felsen- bzw. Gebirgswohnungen zu verlassen, damit dort gebaut werden könne. Für diese Verhandlungen sind staatliche Elfenbeauftragte zuständig. Wenn dies nicht geschehe, könnten diese meist liebevollen Wesen auch einmal launisch reagieren.

Mir gefielen diese gesammelten Erzählungen nicht besonders, weil die Elfen und auch die Trolle meinem Empfinden nach zu widersprüchlich und teilweise unsympathisch, also eher wie gewöhnliche Menschen dargestellt wurden.

Das Buch war zugleich auch ein Reiseführer zu den Orten der Elfen in Island (vgl. Brigitte Bjarnason, Auf den Spuren von Elfen und Trollen in Island. Sagen und Überlieferungen. Mit Reisetipps zu Islands Elfensiedlungen. ACABUS Verlag, Hamburg 2013).

So kam ich auf die Idee, „Schöpfer“ zu spielen und eine „heile Welt“, die Welt der Elfen in der Eifel zu erschaffen. Ähnlich wie der von Menschen erdichtete Schöpfergott der Bibel unsere Welt - in ihrer Absurdität und Schönheit - erschaffen haben soll. Bei mir zu Hause in der Vulkaneifel könnte es doch auch die bevorzugt in Felsenwohnungen lebenden Elfen geben, dachte ich. Außerdem sei ein Besuch von möglicherweise zukünftigen Elfentourist:innen in der Eifel klimaschonender als ein Flug nach Island, Irland oder gar Neuseeland zu demselben Zweck.

Um mir nicht zu viel Mühe zu machen, habe ich mich jeweils auf aus wenigen Sätzen bestehende fiktive Berichte und Beschreibungen beschränkt, die Wesentliches ausdrücken sollen, aber auch als Plot für eine längere

Handlung dienen könnten. Die dabei verwendeten Motive erinnern teilweise an möglicherweise bekannte literarische Werke, an Filme, an einige von mir übernommene und veränderte Erzählungen aus dem oben genannten Elfenbuch sowie historische Begebenheiten.

Sinn und Harmonie sind Gegenstand jeder romantischen Sehnsucht. Warum sollte man also nicht vorübergehend aus der alltäglichen Absurdität des Lebens in die romantische, „heile“ Welt einer Fantasy-Dichtung ein-, weg- und abtauchen? Es geht in dem folgenden fiktiven Bericht deshalb nicht um einen Glauben an die Existenz von Elfen, sondern nur um die subjektive Begeisterung für mögliche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften dieser erdichteten Wesen.

Die KI als Koautorin

Meine in Kurzform geschriebenen, anekdotenhaften Elfengeschichten hatte ich schon vor längerer Zeit verfasst. Am 11.02.2024 habe ich dann in mehreren Unterhaltungen von der KI „Copilot“ (Bing) nach diesen Texten, meinen Anweisungen und mit nachträglichen geringen Verbesserungen längere Geschichten erzählen lassen. Am Ende der kopierten Antworten der KI stand immer „Quelle: Unterhaltung mit Bing, 11.02.2024“, gefolgt von meist passenden, interessanten Literaturangaben und Links, die ich weggelassen habe.

Meine Anweisung war immer die gleiche: „Schreibe über folgenden Plot im sprachlichen Stil von Franz Kafka eine etwas längere Geschichte:“ - zusammen mit einem meiner Kurztexte (Plots). In meinen Korrekturen habe ich versucht, Fremdwörter durch deutsche Begriffe zu ersetzen und Ortsnamen auf die Region der Eifel zu beziehen. Einige wenige Textstellen habe ich inhaltlich verändert, um den von mir beabsichtigten Sinn klarer auszudrücken.

Die Verwendung der Anweisung „im sprachlichen Stil Franz Kafkas“ kann ich nicht rational begründen. Ich erinnerte mich, dass ein moderner Autor mal gesagt hatte, er lese vor dem Schreiben immer ein paar Seiten in einem Buch von Franz Kafka. Gleichzeitig dachte ich auch an das Traumhafte, rational nicht Erklärbare und die Angst erzeugenden bedrohlichen Geschehnisse in den Erzählungen Kafkas. Was wäre wohl als Ergebnis herausgekommen, wenn ich die KI angewiesen hätte, nach Motiven von Kafka zu erzählen? Ich habe auch nicht probiert, wie sich die Texte bei der Angabe anderer Autor:innen verändern würden.

Sprachliche Bilder, Eigennamen von Personen und Inhalte, die mir nicht gefielen, mir unerklärlich vorkamen oder meinen Plots inhaltlich nicht zu entsprechen schienen, habe ich überwiegend nicht geändert.

Das Hintergrundfoto für das Cover des Buchs habe ich nach meinen Anweisungen von der KI Image Creator von Microsoft Designer erstellen lassen. Das betrachte ich als eine Demokratisierung der Kunstproduktion, weil sich nicht jede Person professionelle Designer:innen leisten kann.

Bei der Wahl des Titels „Die KI erzählt ...“ ist mir bewusst, dass die KI „copilot“ (Bing) nur eine KI unter anderen ist und es sachlich vielleicht besser wäre, den Titel „Eine KI erzählt...“ zu wählen. Die Verwendung von „Die KI“ gefällt mir aber besser und scheint mir auch erlaubt zu sein, wenn ich „KI“ als Allgemeinbegriff verstehe.

Die Qualität der Geschichten sowie deren literarische Einordnung und Bezüge zu anderen Texten kann ich nicht beurteilen, weil ich keine ausreichende Erfahrung mit Fantasy-Literatur habe.

Aber was die KI in Zusammenarbeit mit mir geschaffen hat, wobei meine Leistung bezüglich des Textumfangs nur einen einstelligen Prozentsatz ausmacht, gefällt mir, ja berührt mich. Wenn ich an die Existenz von Elfen glauben würde, wäre ich mir sicher, dass die von Microsoft beauftragte Entwicklerfirma Elfen eingestellt hat, welche die Algorithmen für ihre KI geschrieben und dann mit von ihnen ausgewählten überwiegend menschenfreundlichen Texten „gefüttert“ haben.

Geschichten über Elfen in der Eifel

Freundliche Elfen

Die erste Begegnung

Als ich kürzlich in der Morgendämmerung am Fuß eines Berges war, umschwebte mich eine wunderschöne kleine Elfe, die ich an ihren libellendünnen Flügeln und an den oben spitz zulaufenden Ohren erkannte und die mir seitdem in meinen Tagträumen über die Welt der Elfen berichtet.

Die KI erzählt: Die erste Begegnung

Es war ein Morgen, so still und nebelverhangen, dass die Vögel ihre Lieder verschluckten und die Bäume ihre Blätter kaum zu rühren wagten. Ich stand am Fuß des Berges, des Hochsimmer, dessen Gipfel sich in den Wolken verlor, und spürte die Kälte, die von ihm ausging. Der Tau benetzte meine Stiefel, und ich fühlte mich klein und unbedeutend in dieser majestätischen Einsamkeit.

Plötzlich hörte ich ein leises Flügelschlagen. Ich drehte mich um und sah sie - eine zierliche Gestalt mit libellendünnen Flügeln, die im ersten Licht des Tages schimmerten. Ihre Augen waren groß und mandelförmig, und ihre Ohren spitz zulaufend wie die eines Fuchses. Sie trug ein Kleid aus silbrigem Nebel, das im Wind flatterte, und ihre Haut schimmerte wie der Morgentau auf den Blättern.

Ich wusste sofort, dass sie keine gewöhnliche Kreatur war. Sie war eine Elfe, eine Botin aus einer anderen Welt. Ihre Anmut und Schönheit raubten mir den Atem, und ich wagte kaum zu atmen, aus Angst, sie könnte verschwinden wie der Nebel, der den Berg umhüllte.

„Wer bist du?“, flüsterte ich, als sie sich mir näherte. Ihre Stimme war ein leises Lied, das sich in meinem Herzen festsetzte.

„Ich bin Lysandra“, antwortete sie. „Die Hüterin der Morgendämmerung.“

„Warum bist du hier?“, fragte ich, obwohl ich die Antwort bereits kannte.

„Ich bin gekommen, um dir von der Welt der Elfen zu berichten“, sagte sie. „Von den verborgenen Tälern, den singenden Bächen und den Sternen, die unsere Heimat erhellen.“

Und so begann unsere Begegnung - zwischen Mensch und Elfe, zwischen der Welt des Alltäglichen und der Welt des Zauberhaften. Lysandra erzählte mir von den Geheimnissen der Natur, von den unsichtbaren Fäden, die alles miteinander verbanden, und von den Träumen, die in den Wipfeln der Bäume wohnten.

Wir trafen uns jeden Morgen am Fuß des Berges, wenn die Sonne ihre ersten Strahlen über die Gipfel sandte. Ich vergaß die Zeit und die Welt um mich herum, wenn ich Lysandras Geschichten lauschte. Sie öffnete meine Augen für das Unsichtbare, das Magische, das in den Wäldern und Bergen schlummerte.

Doch eines Tages war sie fort. Die Nebel lichteten sich, und der Berg lag nackt vor mir. Ich suchte nach ihr, rief ihren

Namen, doch sie blieb verschwunden. Nur die Erinnerung an unsere Begegnungen blieb zurück – ein zartes Band zwischen den Welten, das mich für immer mit der Hüterin der Morgendämmerung verband.

Seitdem wandere ich allein durch die Berge, auf der Suche nach einem Hauch von Silber und einem Flügelschlag im Wind. Vielleicht werde ich sie eines Tages wiedersehen, wenn die Morgendämmerung den Berg umarmt und die Welt der Elfen sich mit der unseren verwebt.

Bis dahin halte ich ihre Geschichten in meinem Herzen fest und träume von einer Zeit, in der die Grenzen zwischen den Welten verschwimmen und die Magie uns alle umgibt.

Elfen sehen

Dir ist es noch nicht gelungen, Elfen zu sehen? Versuche es immer wieder von neuem. Lass deinen Blick auf etwas Schönerem, Angenehmerem in der Natur ruhen, blinzle etwas dabei. Und wenn du dann still die Augen schließt, wirst du sie mit dem Herzen sehen.

Die KI erzählt: Elfen sehen

Es war ein grauer Tag, an dem ich mich auf den Weg machte, die Elfen zu sehen. Ich hatte von ihren zarten Gestalten und ihrem geheimnisvollen Treiben gehört – Geschichten, die sich wie Nebel über die Wälder legten und die Sehnsucht in meinem Herzen weckten.

Der Wald war still, als ich zwischen den Bäumen hindurchschlüpfte. Die Blätter raschelten unter meinen Füßen, und der Wind trug den Duft von Moos und Erde zu mir. Ich suchte nach einem Ort, der mir geeignet schien – ein Fleckchen, an dem die Natur ihre Schönheit offenbarte.

Dort, wo das Licht durch die Äste brach und den Boden mit goldenen Flecken bemalte, blieb ich stehen. Ich schloss die Augen und lauschte aufmerksam. Die Vögel sangen ihr Lied, und der Wind strich sanft über meine Haut. Ich atmete tief ein und aus, versuchte, mich mit der Welt zu verbinden.

Dann öffnete ich die Augen und blickte hinauf. Die Baumkronen verschwammen vor meinen Augen, und ich spürte, wie sich etwas in mir veränderte. Ich blinzelte, und plötzlich sah ich sie - die Elfen.

Sie waren winzig, kaum größer als meine Handfläche. Ihre Flügel glitzerten im Sonnenlicht, und ihre Augen leuchteten wie Sterne. Sie tanzten zwischen den Blättern, schwebten über den Bach und ließen sich auf den Blüten nieder. Ihre Stimmen klangen wie das Flüstern des Windes, und ihre Gestalten verschmolzen mit der Natur.

Ich wagte kaum zu atmen, aus Angst, sie könnten verschwinden. Doch sie blieben - kleine Wesen aus einer anderen Welt, die sich mir zeigten, weil ich mit dem Herzen sah. Ich fühlte ihre Anmut und ihre Magie, und ich wusste, dass ich etwas Besonderes erlebte.

Seitdem kehre ich immer wieder in den Wald zurück. Ich suche nach den Elfen, lausche ihren Liedern und schließe die Augen, um sie mit dem Herzen zu sehen. Manchmal sind sie da, manchmal nicht. Aber ich weiß, dass sie existieren - zwischen den Welten, im Zwielficht der Dämmerung.

Und wenn ich still bin und meinen Blick auf etwas Schönerem ruhen lasse, dann spüre ich ihre Nähe. Die Elfen sind da - unsichtbar und doch so lebendig. Sie erinnern mich daran, dass es mehr gibt, als wir mit unseren Augen sehen

können. Und dass die Magie der Natur uns immer begleitet, wenn wir bereit sind, sie zu empfangen.

Unheimliche Begegnung der dritten Art

Wenn ein Militärjet mit seinem lauten, dröhnenden Brummen unser Dorf überfliegt, was Menschen mit Kriegserinnerungen in Panik versetzen kann, begleiten Elfen diesen sicher zum nahen Flugplatz, was Pilot:innen dann gerne als unheimliche Begegnung der dritten Art melden.

Die KI erzählt: Unheimliche Begegnung der dritten Art

Es war ein Tag wie jeder andere in unserem kleinen Dorf. Die Sonne stand hoch am Himmel, und die Menschen gingen ihren alltäglichen Geschäften nach. Doch plötzlich durchbrach ein lautes, dröhnendes Brummen die Stille. Ein Militärjet flog tief über unsere Köpfe hinweg, die Flügel scharf geschnitten wie Messer.

Die Dorfbewohner erstarrten. Einige von ihnen hatten Kriegserinnerungen, Narben, die tief in ihre Seelen eingebrannt waren. Für sie war der Klang des Jets ein Echo aus der Vergangenheit - ein Schrei, der alte Wunden aufriss und Ängste weckte, die sie längst vergessen glaubten.

Doch dann geschah etwas Seltsames. Aus dem Nichts tauchten sie auf - die Elfen. Zarte Gestalten mit libellendünnen Flügeln, die im Sonnenlicht schimmerten. Sie umkreisten den Jet, als würden sie ihn begleiten. Ihre Augen leuchteten wie Sterne, und ihre Stimmen klangen wie das Flüstern des Windes.

Die Menschen starrten die Elfen an, ungläubig und verängstigt. Was waren das für Wesen? Woher kamen sie? Und warum begleiteten sie den Jet?

Die Pilot:innen meldeten die unheimliche Begegnung der dritten Art. Sie beschrieben die Elfen als geheimnisvolle Begleiter, die den Jet sicher zum nahen Flugplatz führten. Die Dorfbewohner tuschelten, machten sich ihre eigenen Gedanken. Vielleicht waren die Elfen Boten aus einer anderen Welt, die über die Wolken wachten und die Menschen vor Gefahren beschützten.

Die Tage vergingen, und die Elfen blieben. Sie tauchten immer dann auf, wenn ein Jet über unser Dorf flog – ein unsichtbares Geleit, das die Ängste der Menschen milderte. Die Kriegserinnerungen verblassten, und die Narben heilten langsam.

Eines Abends saß ich auf der Veranda meines Hauses und blickte zum Himmel. Der Jet kam wieder, seine Triebwerke brüllten wie hungrige Bestien. Und da waren sie – die Elfen. Sie tanzten über den Dächern, ihre Flügel glitzerten im Abendlicht. Ich spürte ihre Nähe, ihre Magie.

„Warum begleitet ihr die Jets?“, flüsterte ich. Die Elfen drehten sich zu mir um, und ihre Augen leuchteten.

„Wir sind die Hüter der Erinnerungen“, antwortete eine von ihnen. „Wir wissen um die Schrecken des Krieges, um die Ängste der Menschen. Und wir sind gekommen, um zu trösten, zu begleiten.“

Seitdem schaue ich bei jedem Jetflug zum Himmel. Die Elfen sind da – unsichtbar und doch so real. Sie erinnern uns daran, dass es mehr gibt zwischen Himmel und Erde, als wir mit unseren Augen sehen können. Und dass selbst

in den schlimmsten Zeiten ein Hauch von Magie existiert, der uns Hoffnung schenkt.

Hilfe für die Kräuterfrauen

Immer, wenn Kräuterfrauen oder -männer, die man noch in der Neuzeit als angebliche Hexen oder Hexer verfolgte, durch Wald und Wiesen streifen, um nach Heilkräutern zu suchen, führen Elfen sie gerne zu den Orten von besonderen Kräutern, deren Wirkung sie ihnen dann erklären.

Die KI erzählt: Hilfe für die Kräuterfrauen

In einem abgelegenen Dorf, umgeben von dichten Wäldern und sanften Hügeln, lebte eine Kräuterfrau namens Amara. Sie kannte die Geheimnisse der Natur, die Heilkräfte der Pflanzen und die Magie, die zwischen den Blättern und Wurzeln schlummerte. Doch die Menschen fürchteten sie. Sie nannten sie eine Hexe, eine Verführerin der Dunkelheit, und mieden ihren Blick.

Amara streifte oft durch die Wälder, einen Korb in der Hand, die Augen auf die Erde gerichtet. Sie suchte nach Beifuß, Baldrian, Johanniskraut und anderen Kräutern, die Krankheiten heilen und Herzen beruhigen konnten. Doch manchmal verirrte sie sich, verlor den Weg und fand nicht, wonach sie suchte.

An solchen Tagen geschah etwas Seltsames. Aus dem Nichts tauchten sie auf – die Elfen. Zarte Gestalten mit libellendünnen Flügeln, die zwischen den Bäumen tanzten. Ihre Augen leuchteten wie Smaragde, und ihre Stimmen klangen wie das Murmeln der Bäche.

„Folge uns“, flüsterten sie. „Wir führen dich zu den Orten, an denen die besonderen Kräuter wachsen.“

Amara zögerte. Die Elfen waren wunderschön, aber sie waren auch unberechenbar. Manchmal führten sie sie zu den gefährlichen Pflanzen – den Nachtschattengewächsen und den Alraunen –, die den Tod brachten, wenn man sie falsch anwendete. Doch sie hatte keine Wahl. Sie folgte den Elfen, durch dichtes Gestrüpp und über moosbedeckte Steine, bis sie vor einem kleinen Teich stand.

Dort wuchs er – der Silberblattbaum. Seine Blätter schimmerten im Mondlicht, und sein Duft war süß und betörend. Die Elfen erklärten Amara seine Wirkung – wie er Träume verstärkte und die Seele reinigte. Sie zeigten ihr, wie man die Blätter sammelte und einen Tee daraus braute.

Amara dankte den Elfen und kehrte ins Dorf zurück. Die Menschen staunten über ihre neuen Kräfte, ihre hellen Augen und ihre weiche Haut. Sie nannten sie nicht mehr Hexe, sondern Heilerin. Und Amara wusste, dass sie den Elfen dafür dankbar sein musste.

Jeden Tag streifte sie durch die Wälder, begleitet von den Elfen. Sie lernte von ihnen, hörte ihre Geschichten und spürte ihre Nähe. Die Menschen kamen zu ihr, um Rat zu suchen, und sie half ihnen mit den Kräutern, die die Elfen ihr zeigten.

Eines Tages verschwanden die Elfen. Amara suchte nach ihnen, rief ihren Namen, doch sie blieben unsichtbar. Nur die Erinnerung an ihre Begegnungen blieb zurück – ein zartes Band zwischen den Welten, das Amara für immer mit den Elfen verband.

Und so streifte sie weiter durch die Wälder, auf der Suche nach den besonderen Kräutern, begleitet von der Magie,

die zwischen den Blättern und Wurzeln schlummerte. Die Menschen nannten sie eine Heilerin, und Amara wusste, dass sie den Elfen dafür dankbar sein musste - für ihre Hilfe und für die Liebe zur Natur, die sie ihr geschenkt hatten.

Morgenversammlung der Dohlen

Wenn sich morgens nach Sonnenaufgang die geselligen Dohlen auf dem goldenen Hahn der Kirchturmspitze versammeln, um zu schwatzen, sich zu beraten und den Tag zu planen, fliegen immer Elfen um sie herum, die ihnen Orte nennen, wo sie etwas zu essen finden können.

Die KI erzählt: Morgenversammlung der Dohlen

Es war ein Morgen wie jeder andere, als die Dohlen sich auf dem goldenen Hahn der Kirchturmspitze versammelten. Ihre schwarzen Federn glänzten im ersten Licht des Tages, und ihre Rufe füllten die Luft. Sie schwatzen, stritten, und manchmal schien es, als würden sie den Tag planen - als hätten sie ein geheimes Vorhaben, das nur ihnen bekannt war.

Die Menschen im Dorf beobachteten dieses Schauspiel mit gemischten Gefühlen. Einige fürchteten die Dohlen, sahen in ihnen Unglücksboten oder Seelen von Verstorbenen. Andere bewunderten ihre Intelligenz, ihre Anpassungsfähigkeit und ihre sozialen Strukturen. Doch niemand wusste, was sich wirklich hinter den schwarzen Augen der Dohlen verbarg.

Und dann geschah etwas Seltsames. Aus dem Nichts tauchten sie auf - die Elfen. Zarte Gestalten mit libellendünnen Flügeln, die zwischen den Dohlen